



Sexualpädagogisches Konzept

Kindergarten Sonnenburg

Stand Januar 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Was ist kindliche Sexualität?	3
3. Unser Ziel	4
4. Entwicklungsstufen	5
5. Unser Bildungsauftrag	7
6. Unsere Sexualpädagogik	9
6.1 Fachkräfte/ Team	
6.2 Kinder	
6.3 Eltern	
7. Unser Schutzauftrag	18
7.1 Wie kann das körperliche und seelische Wohl der Kinder gewährleistet werden?	
7.2 Umgang mit Beobachtungen zu grenzverletzendem Verhalten	
8. Literaturverzeichnis	22

1. Einleitung

Für die katholische Kirche und somit auch für uns als katholische Einrichtung ist dieser Leitspruch zentrales Anliegen unserer sexualpädagogischen Arbeit.

Unseren Körper sollten wir gernhaben, wir sollten ihn pflegen, ihn abgrenzen von Dingen, die wir nicht mit ihm machen lassen wollen. Kinder sollen ihren Körper als etwas Schönes empfinden können und ihn gut kennen.

Menschen sind von Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen sexuellen Bedürfnissen und Empfindungen. Dies gilt es durch uns fachlich kompetent und sensibel zu begleiten. Uns ist bewusst, dass wir hierbei ein hohes Maß an Verantwortung haben, sowohl dem Kind gegenüber, als auch dessen Eltern. Die Eltern und Kinder bringen uns Erziehern in der Kindertageseinrichtung viel Vertrauen entgegen. Um einen souveränen Umgang zu praktizieren und gleichzeitig im Rahmen des Bildungsauftrages zu handeln, ist es wichtig auch die Eltern in einem sensiblen Umgang mit der kindlichen Sexualität zu beteiligen.

Das Bistum Münster bietet speziell konzipierte Fortbildungs- und Präventionsschulungen an, durch die wir Mitarbeiter der katholischen Einrichtung sensibilisiert und in unserer Handlungsfähigkeit gestärkt werden.

Mit unserem sexualpädagogischen Konzept haben wir ein gemeinsames Verständnis von kindlicher Sexualität und Prävention geschaffen, das für unsere Tageseinrichtung verbindlich ist.

Die entwickelten Grundsätze geben uns Erziehern Orientierung und Handlungssicherheit im Alltag, um die bei uns zu betreuenden Kinder bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen.

Unser sexualpädagogisches Konzept ist ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Handelns.

2. Was ist kindliche Sexualität?

Menschen sind von klein auf sexuelle Wesen mit altersspezifischen Bedürfnissen und individuellen Ausdrucksformen. Die sinnliche und lustvolle Erfahrung des eigenen Körpers steht in Verbindung zur kindlichen Sexualität.

Unter „kindliche Sexualität“ verstehen wir: Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. So streichelt ein Kind seine Genitalien, um sich wohlzufühlen, genauso wie bei anderen Körperteilen auch. Denn gerade bei Kindern findet keine Trennung von Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität statt. Sexuelle Erlebnisse sind Teil körperlicher Erfahrung.

Je jünger Kinder sind, desto unbefangener gehen sie mit Sexualität um. Sie wollen wissen und verstehen und stellen dazu Fragen.

Bereits Säuglinge machen erste körperliche Lusterfahrungen in Form von Lutschen und Saugen. Der Mund dient nicht nur der Nahrungsaufnahme und Welterkundung, sondern ist die erste erogene Zone, die Babys entdecken.

Schon früh erlebt das Kind über Hautkontakt beim Kuscheln, Schmusen, Wickeln, aber auch beim Toben und Balgen lustvolle Gefühle.

Kinder zeigen zudem schon früh eine genitalbezogene Sexualität. Bereits Kinder im Vorschulalter fangen häufig an, sich nicht bloß zufällig, sondern ganz gezielt an Penis oder Kitzler zu reiben. Auch die sogenannten „Doktorspiele“ lassen sich als Ausdruck kindlicher Wissbegierde und Wunsch nach Körpererfahrung verstehen. Es macht ihnen Freude, sich nackt zu zeigen, sich zu untersuchen und eincremen zu lassen. Und natürlich ist es spannend, auch die anderen Kinder unbekleidet zu sehen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen. Doch die Zeigelust findet bald ihre Grenzen. Mit zunehmendem Alter entwickeln die Kinder mit dem Schamgefühl eine innere Kontrollinstanz, die sie spüren lässt, dass Nacktheit und sexuelle Handlungen nicht unbedingt in die Öffentlichkeit gehören. Sexuelle Neugier und Erfahrungen entstehen also nicht erst in der Pubertät, sondern gehören in altersgemäßen Ausdrucksformen von klein auf zu Mädchen und Jungen. Bereits im frühkindlichen Alter machen sich Kinder viele Gedanken zu Sexualität und wünschen sich von Erwachsenen Informationen, z.B. zu Schwangerschaft und Geburt.

Bereits in frühester Kindheit wird der Grundstein für die Entfaltung der Sinne, das Körpergefühl und damit für das sexuelle Erleben als

Jugendliche/r und Erwachsene/r gelegt. Es ist also nicht übertrieben zu sagen, dass die Sexualerziehung mit der Geburt beginnt.

3. Unser Ziel

Eine ganzheitliche und umfassende Sexualerziehung, die sowohl die positiven, lustvollen, lebensbejahenden Aspekte als auch die unterschiedlichen Schattierungen von Aggression thematisiert, fördert die Lebenskompetenzen – insbesondere der Kinder. Dies bedeutet Stärke, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Autonomie. Das Experimentieren mit dem eigenen Körper ist für die Entwicklung der Ich-Identität und Autonomie von großer Bedeutung. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Menschen stark, sich bei sexuellen Grenzverletzungen und Grenzüberschreitungen nicht alles gefallen zu lassen und sich adäquat zur Wehr setzen zu können. Zudem macht es sie sprachfähig für unterschiedlichste Themen und ermöglicht die Wahrnehmung vielfältiger Gefühle und Ausdrucksformen unter Einbeziehung aller Sinne.

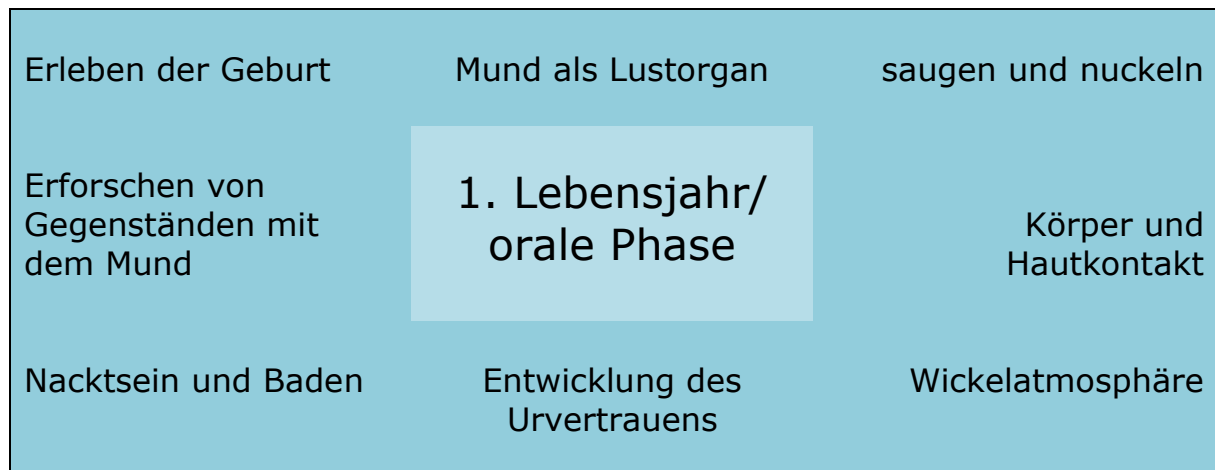
Sexualerziehung in unserer Kindertageseinrichtung unterstützt und begleitet bewusste Körpererfahrungen, Selbstwahrnehmung, Entdeckungslust sowie sexuelle Mitbestimmung.

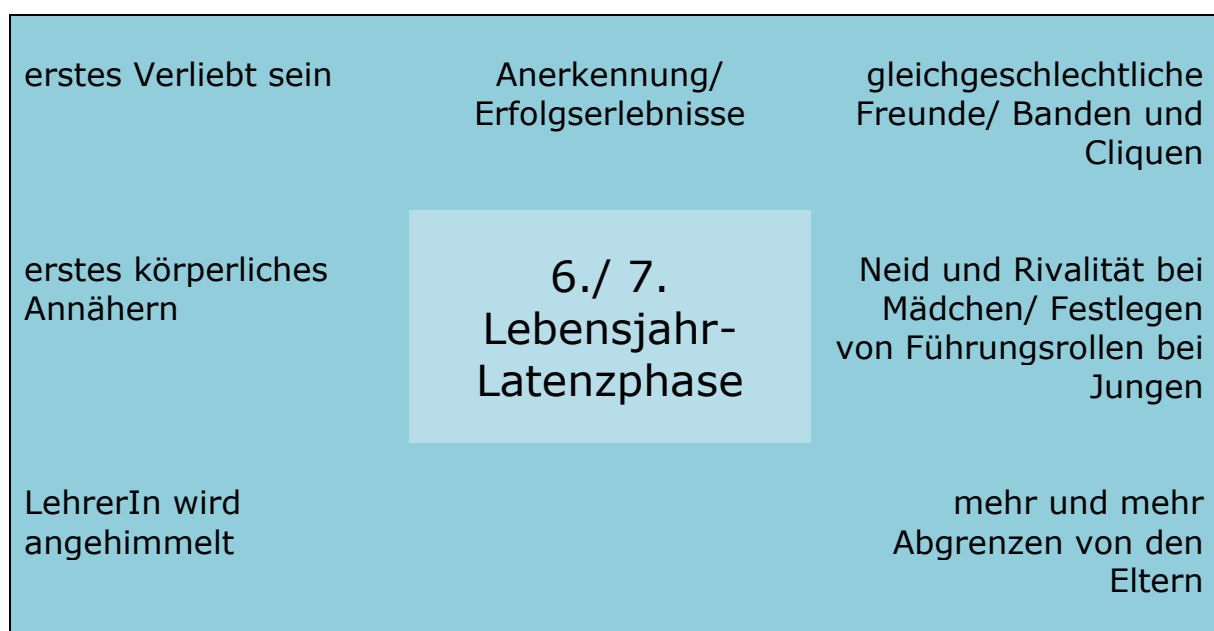
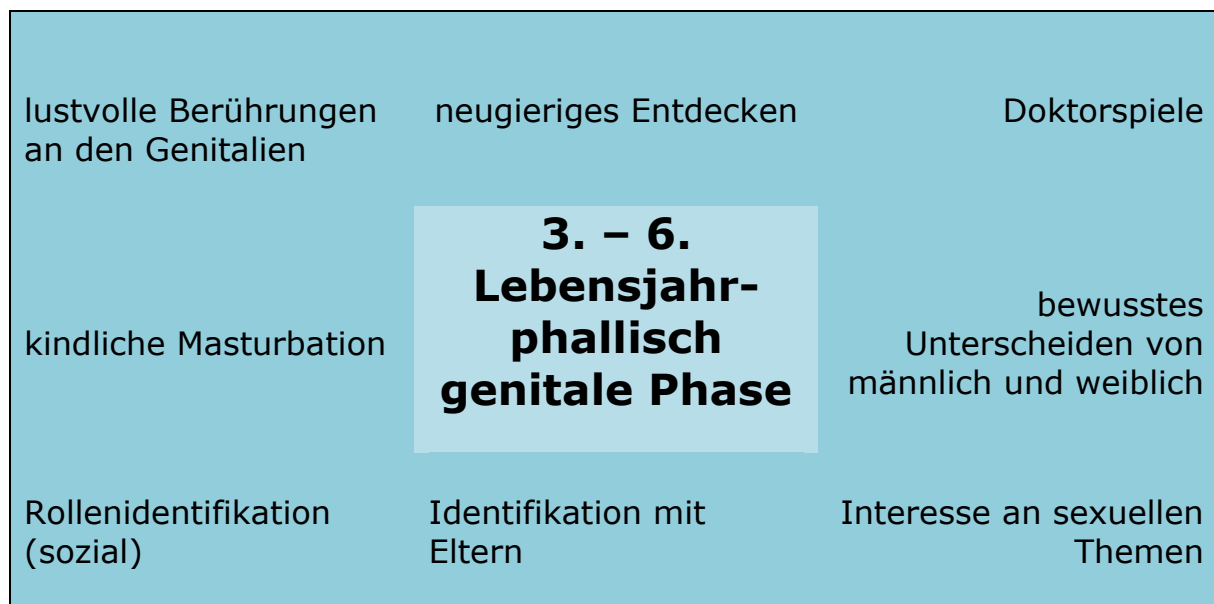
Ein positives, aufgeklärtes und verantwortliches Verhältnis zum eigenen Körper verhilft Kindern, zu erkennen, wann Unrechtes geschieht -selbst ein unfreiwilliges Sitzen auf dem Schoß oder das Zuschauen beim Toilettengang, kann ein Kind als Übergriff und Überschreiten der eigenen Schamgrenze erleben- und gibt den Kindern das Selbstbewusstsein, darüber zu reden und Hilfe zu holen.

Uns ist wichtig, dass

- die Kinder lernen, ihren Körper bewusst wahrzunehmen und Körperteile zu benennen
- die Kinder zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen unterscheiden können
- die Kinder lernen „Nein“ zu sagen, wenn eine Situation für sie unangenehm ist und dies auch im Kitaalltag üben
- die Kinder lernen schöne Gefühle zu bewahren und solche, die ein schlechtes Gefühl hervorrufen, Anderen anzuvertrauen
- die Kinder einfühlsam mit anderen Kindern umgehen
- die Kinder Grenzen Anderer respektieren
- die Kinder ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln und Selbstwertgefühl erlangen

4. Entwicklungsstufen





Die Entwicklung wird durch verschiedene Einflussfaktoren der jeweiligen Kultur, des Milieus und der jeweiligen Sozialisationsbedingungen der Kinder beeinflusst und variiert in ihren Ausprägungen.

So kann es sein, dass wir ErzieherInnen in unserem Alltag mit sehr unterschiedlichen Verhaltensweisen und Einstellungen bezüglich der sexuellen Ausdrucksformen von Kindern, wie Umgang mit Körperlichkeit und Körperkontakt, Selbstbefriedigung, sexuelle Neugier und Nacktheit, konfrontiert werden.

5. Unser Bildungsauftrag

Die Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 – 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen sind Grundlage unserer Arbeit. Die Bildungsgrundsätze bestehen aus 10 Bildungsbereichen:

- Bewegung;
- Körper, Gesundheit, Ernährung;
- Sprache und Kommunikation;
- Soziale und (inter-)kulturelle Bildung;
- musisch- ästhetische Bildung;
- Religion und Ethik;
- Mathematische Bildung;
- Naturwissenschaftlich- technische Bildung;
- Ökologische Bildung;
- Medien.

Die Bereiche lassen sich nur gedanklich voneinander trennen, in der Praxis überschneiden sie sich vielfach:

Kinder suchen sich Bildungsgegenstände nicht entlang eines Kategoriensystems aus, sondern interessensgeleitet und individuell entlang der Möglichkeiten, die sich ihnen in ihrer alltäglichen Lebens- und Erfahrungswelt bieten.

In unserem sexualpädagogischen Konzept ist der Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung besonders zu beachten.

„Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. (...) Kinder fühlen zunächst körperlich, mit allen Sinnen erforschen sie sich selbst über ihren Körper. Über Tasten, Fühlen und Saugen begreifen Kleinkinder die Welt. (...) Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen; dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich, und es gilt dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren. (...) Kinder interessieren sich schon früh für ihren eigenen Körper und die der anderen Kinder. Der Austausch von Zärtlichkeiten, das gegenseitige Berühren, das ungezwungene und neugierige Erforschen des Körpers ist notwendig, um Ich- Identität aufzubauen und sich seines Geschlechts bewusst zu werden. Das geschieht in der Regel spielerisch, intuitiv und unbefangen. Da der Umgang mit Körperkontakt

(Berührungen, Zärtlichkeiten) und der Ausdruck von Körperlichkeit stark von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen und Gewohnheiten abhängig sind, muss das Thema Körper und Sexualität im Team und unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert werden.(...) Die Zusammenarbeit mit Eltern, gerade in diesem Bildungsbereich, ist von besonderer Bedeutung. Familien sollen unter anderem informiert und aufgeklärt werden, um das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Vorsorgeuntersuchungen zu erhöhen. Im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen können Entwicklungsverzögerungen, Beeinträchtigungen und Erkrankungen sowie Fälle von Vernachlässigung, Kindesmisshandlung oder sexuellem Missbrauch erkannt werden.“ (Quelle: Bildungsgrundsätze NRW)

Dokumentation

In unserer Einrichtung dokumentieren wir die Entwicklung der Kinder mit Hilfe unterschiedlicher Dokumentationsverfahren. Wie in allen Bildungsbereichen, dokumentieren wir für *das Kind bedeutsame Beobachtungen* in der sexuellen Entwicklung in einem Arbeitsportfolio. Im Austausch mit den Eltern werden diese Beobachtungen besprochen. Bei Auffälligkeiten im Bereich des Schutzauftrages leiten wir entsprechende Maßnahmen ein, die im Schutzkonzept der Pfarrgemeinde genau beschrieben sind.

6. Unsere Sexualpädagogik

„Die kindliche Sexualität ist mehr als „Bienchen und Blümchen“. Sie ist eine Entwicklungsaufgabe, für die es in Kitas mehr Achtsamkeit und eine professionelle Haltung braucht, damit aus kindlichen Entdeckern Erwachsene werden können, die sich in ihrer eigenen Haut wohlfühlen.“

(Zitat: klein und groß Bericht „Mehr als Bienchen und Blümchen“)

Wie bei allen Bildungsprozessen stellen wir auch bei der sexuellen Bildung die Lebenswirklichkeit der Kinder in den Mittelpunkt. Die Sexualerziehung ist kein Thema, das offensiv angesprochen wird. Es wird aufgegriffen, wenn Kinderfragen kommen oder entsprechende Situationen beobachtet werden. Wir reagieren auf situative Anlässe für Spiel- und Lernprozesse, in denen die Kinder – ausgehend von ihren Bedürfnissen, Interessen und Wünschen- ihre Entwicklung aktiv gestalten. Dabei begleiten wir die Kinder auf dem Weg zu sexueller Selbstbestimmung und zum verantwortlichen Umgang mit sich selbst und Anderen.

Freundschaft

- Wir unterstützen die Kinder darin, Freundschaften zu schließen und sich in der Beziehung zu anderen Kindern auszuprobieren. Dabei können die Kinder sich selbst durch den Kontakt zu anderen erfahren.
- Wir entwickeln mit den Kindern Regeln (s. Seite 13) zum respektvollen Umgang miteinander, mit dem eigenen Körper und dem Körper anderer.

Sinneswahrnehmung

- Wir ermöglichen den Kindern ganzheitliche Sinneserfahrungen durch vielfältige Angebote mit verschiedenen Materialien.

Körpererfahrung und Körperneugier

- Wir schaffen durch entsprechende Raumgestaltung Rückzugsmöglichkeiten, damit die Kinder ihren altersgemäßen sexuellen Bedürfnissen und Körpererkundungen nachgehen können.
- Wir schaffen eine geeignete Lernumgebung für *sexuelle* Rollenspiele (wie Geburt, Vater, Mutter, Kind)
- Wir stellen Materialien zur Verfügung, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechen (Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Spiegel, Sinnesmaterialien, Jungen- und Mädchenpuppen ...).

Körperwissen/Sprache

- Die Sprache ist wertschätzend, reflektiert und diskriminierungsfrei.
- Wir verwenden keine Verniedlichungen, sondern sachgerechte Begriffe

- Die Begriffe der Kinder werden geduldet, sofern diese frei von Diskriminierung verwendet werden. Allerdings verwenden und fördern wir diese nicht.

Aufklärung

- Wir stellen den Kindern ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung.
- Fragen zu Sexualität werden sachrichtig und altersgemäß beantwortet.
- Bei Bedarf finden zusätzliche thematische Angebote statt.

Geschlechtsidentität und Geschlechterrolle

- Bestehende Unterschiede werden wertgeschätzt.
- Geschlechtsbezogene Differenzen werden beachtet und berücksichtigt.
- Die Kinder kennen Geschlechtsunterschiede und können diese benennen.
- Verhalten entgegen zugewiesener Geschlechtskategorien wird akzeptiert und es wird nicht korrigierend eingegriffen.

Anhand der Entwicklungsstufen lassen sich einige Verhaltensweisen der Kinder erklären und ableiten. In Teamsitzungen haben wir uns darüber verständigt, wie wir mit diesen Verhaltensweisen umgehen. Im Nachfolgenden haben wir diese niedergeschrieben:

Orale Phase/ 1. Lebensjahr:

- Kinder dürfen Dinge anlecken und in den Mund nehmen
- in den U3- Gruppen gibt es keine verschluckbaren Kleinteile
- Nach Möglichkeit wickeln Bezugs- und Wunscherzieher
- matschen, Wasserspiele an der Wasserrinne
- experimentieren mit verschiedenen Materialien (Rasierschaum, Knete, Sand...)

Anale Phase / 2./3. Lebensjahr:

- Nach Möglichkeit wickeln Bezugs- und Wunscherzieher
- Kinder dürfen ihre Genitalien im geschützten Raum anfassen
- Toilettengang je nach Tempo des Kindes unterstützen
- Kinder dürfen andere Kinder in Absprache/ Wunsch mit dem jeweiligen Kind beim Wickeln, Toilettengang begleiten
- Ausscheidungen anschauen, entsorgen (Windel zum Mülleimer, Toilette abspülen)

Phallisch-genitale Phase / 3.-6. Lebensjahr

- Eigene Genitalien anfassen, im gegenseitigen Einvernehmen anschauen (Schau- und Zeigelust)
- Rückzugsmöglichkeiten bieten
- Doktorspiele sind mit Regeln und gegenseitigen Einvernehmen erlaubt
- Fragen werden beantwortet, auch mit Hilfe von Büchern
- rollenspezifische Verkleidungen

Latenzphase / 6./7. Lebensjahr

Vorwiegend im Grundschulalter

6.1 Fachkräfte/ Team

Grundvoraussetzung für kindgerechte Sexualerziehung, sexuelle Bildung und Schutz vor sexualisierter Gewalt in der Kindertageseinrichtung ist die handlungsfähige und kompetente Fachkraft. Die Umsetzung des sexualpädagogischen Konzepts setzt die tragfähige Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind voraus. Wie bei allen Bildungsprozessen gilt auch hier der Grundsatz: Bindung vor Bildung! In dem grundlegenden menschlichen Bedürfnis nach Beziehung und Kontakt gehören Körperkontakt, Körpernähe und emotionale Zuwendung zu unserem Alltag.

Die Beziehungssicherheit bildet die Basis für kindliche Entdeckungsreisen. Ebenso ist die offene und behutsame Zusammenarbeit mit Eltern unerlässlich für eine gute Atmosphäre und die Transparenz der Arbeit.

Die pädagogische Fachkraft in unserer Kindertageseinrichtung:

- kennt die eigenen Unsicherheiten und Stärken für einen authentischen Umgang mit den Kindern
- nimmt mit Einfühlungsvermögen und Sensibilität die Kinder so an wie sie sind
- besitzt sexualpädagogische Sprachfähigkeit und Handlungsalternativen
- ist Vorbild für eine produktive Weise der Auseinandersetzung (z.B. mit Eltern über unterschiedliche Sichtweisen reflektieren und diskutieren)
- kann durch Beobachtung das kindliche Verhalten einschätzen und ihr pädagogisches Handeln darauf abstimmen (pädagogische Selbstwirksamkeit)

- holt sich rechtzeitig Unterstützung, wenn sie an ihre Grenzen kommt
- liest mindestens 1x jährlich das sexualpädagogische Konzept, reflektiert es und unterschreibt, dass sie darüber informiert ist und danach handelt

Im pädagogischen Team

- findet die Auseinandersetzung über den Umgang mit kindlicher Sexualität statt,
z.B. Schau- und Zeigelust: in nicht öffentlichen Räumen erlaubt
- können individuelle Barrieren und Hemmungen angesprochen werden und Lösungen für die pädagogische Arbeit entwickelt werden,
- findet eine Auseinandersetzung über Sexualität und gesellschaftliche und religiöse Werte und Normen statt,
- findet der Austausch über Erfahrungen aus dem Alltag und über die pädagogische Praxis statt,
z.B. sexuelle Handlungen in Spielsituationen (beim Wickelspiel die Hose ausziehen)
- wird eine gemeinsame Haltung diskutiert und ein sexualpädagogisches Handlungskonzept zur Entlastung, Sicherheit, Solidarität und Transparenz erarbeitet,
- findet die Überprüfung subjektiver Beobachtungen statt:
 - Kind-Kind (nicht kindgemäße Handlungen im Spiel)
 - Mitarbeiter-Kind (wenn eine Wickelsituation regelmäßig eine angemessene Zeit überschreitet, wenn sich ein Kind nicht wickeln oder zur Toilette begleiten lassen möchte)
 - Eltern-Kind (blaue Flecke, Verletzungen an untypischen Stellen)

Die Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte wird sichergestellt, durch Fortbildungen, Präventionsschulungen, Vorträge, Kontakt zu Experten und Expertinnen, pädagogischen Austausch im Team, kollegiale Beratung und Fachliteratur.

6.2 Kinder

Nicht nur für die Entwicklung der eigenen Identität, sondern auch für das soziale Leben in der Kindertageseinrichtung hat Sexualität eine Bedeutung.

Kinder schützen

„Kinder, die geschützt sind, können ungezwungen ihren Körper entdecken und Antworten auf ihre Fragen zum Körper und zur Sexualität bekommen.“

Grundsätzlich sind Körpererkundungsspiele nichts Verbotenes, jedoch ist jede Situation unterschiedlich und muss individuell bewertet werden. Zum Schutz vor sexuellen Grenzverletzungen gilt jedoch Folgendes:

Regeln für Körpererkundungsspiele:

- Regeln müssen für die Kinder klar und verständlich sein.
- Spielpartner werden selbst ausgesucht.
- Doktorspiele werden nur gespielt, wenn das Kind Lust darauf hat und es ihm gefällt.
- Anschauen erlaubt – Anfassen verboten!
- Doktorspiele können jederzeit abgebrochen werden, wenn das Kind nicht mehr mitspielen möchte.
- Doktorspiele dürfen nicht weh tun.
- Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen wie Po, Scheide, Penis, Mund, Nase, Ohr, eingeführt.
- Deutlich ältere Kinder oder Erwachsene spielen nicht mit!
- Hilfe holen ist kein Petzen!!!

Für ein gleichberechtigtes Miteinander der Kinder

- dürfen Kinder andere Kinder nicht zu einem Spiel überreden, zwingen oder erpressen,
- dürfen Kinder nicht gegenseitig ihre Körper erkunden, wenn der Altersunterschied / Entwicklungsstand zwischen den Kindern zu groß ist oder ein Machtgefälle (körperliche Kraft, Beliebtheit, Abhängigkeit, Bestechlichkeit) besteht,
- bestimmt jeder das Spielende für sich selbst,
- darf kein Kind sich selbst oder andere verletzen,
- müssen die Grenzen anderer Kinder und der Erwachsenen respektiert werden und dürfen nicht verletzt werden.

Wenn Erzieher/innen mitbekommen, dass Kinder sich zurückziehen, um sich gegenseitig zu erkunden, können sie nicht dabei sein. Die Kinder

möchten und sollten ungestört sein. Aber zumindest werden die Erzieher „mit einem Auge“ beobachten, ob alles in Ordnung ist. Wenn sie sich in der Nähe aufhalten, bekommen sie in der Regel mit, ob die Situation unter Kontrolle ist. Sie können sich auch hinterher von den Kindern berichten lassen.

Unfreiwilligkeit und Machtgefälle sind die beiden Hauptkriterien, wenn es darum geht, zu beurteilen, ob es sich um eine altersgemäße sexuelle Aktivität handelt oder um eine sexuelle Grenzverletzung oder gar einen sexuellen Übergriff. Darum sollten Fachkräfte immer Folgendes sicherstellen, wenn Doktorspiele stattfinden:

- Alle Beteiligten machen freiwillig mit.
- Es besteht kein Machtgefälle zwischen den Kindern.
- Es besteht kein großer Altersunterschied (+/- ein Jahr) zwischen den beteiligten Kindern.
- Es sind keine Erwachsenen unmittelbar zugegen.

Um die Privatheit der Sexualität zu gewährleisten

- dürfen die Kinder miteinander zur Toilette gehen, aber sich auch ausdrücklich einen ungestörten Toilettenbesuch ausbitten
- haben die Ü3 Kinder die Möglichkeit, die Toilettentür abzuschließen
- dürfen Kinder sich voreinander ausziehen, aber der Rückzug beim Umziehen ist genauso selbstverständlich und wird nicht kritisiert
- schaffen wir den Kindern durch die Raumgestaltung Möglichkeiten ungestört zu spielen (z.B. Tischhöhlen, nicht einsehbare Ecken,...)
- bieten wir ein geborgenes Umfeld (Kuschecken, Decken, Nischen, ...)
- werden die Kinder dazu angehalten, untereinander achtsam zu sein und ggf. Hilfe zu holen -> **Das ist kein Petzen!**
- achten die pädagogischen Fachkräfte darauf, dass sexuelle Handlungen in geschützten Räumen stattfinden (öffentliche Räume, z.B. der Eingangsbereich/ Draußen sind tabu)
- achten die pädagogischen Fachkräfte darauf, dass das persönliche Schamgefühl und die Grenzen der Kinder respektiert werden
- suchen sich die Kinder in Wickel- und Pflegesituationen die Pflegeperson nach Möglichkeit selbst aus
- bleibt bei Wasserspielen draußen die Badehose/ Unterhose an
- berücksichtigen wir in Schlaf- und Ruhephasen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder.

Die sexuellen Aktivitäten entsprechen dem Entwicklungsstand der Kinder, deshalb werden wir hellhörig und greifen ein,

- wenn in irgendeiner Form Gewalt mit im Spiel ist (verbal oder körperlich),
- wenn Kinder eine stark sexistische Sprache benutzen,

- wenn das Interesse an Körpererkundungen bei einem Kind über einen längeren Zeitraum größer ist als an anderen altersgerechten Spielen,
- wenn ein Kind sexuelle Aktivitäten zeigt, die nicht altersgemäß sind
- wenn das Nähe-Distanz-Verhalten gestört ist
- wenn Kinder sich auffällig zurückziehen und Kontakte meiden

...indem wir mit den betreffenden Kindern sprechen, pädagogische Maßnahmen zum Schutz der Kinder ergreifen und die betreffenden Eltern informieren.

Kinder stärken

Zur Prävention von Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen stärken wir die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Körperbildes.

Die Haltung der pädagogischen Fachkraft zeigt sich durch

- eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zum Kind
- einen geregelten Tagesablauf und ein strukturiertes Umfeld
- eine positive Fehlerkultur dem Kind, sich selbst und dem Team gegenüber,
- eine Orientierung an den Ressourcen des Kindes
- einen wertschätzenden und toleranten Umgang mit dem Kind und allen am Erziehungsprozess Beteiligten
- einen authentischen Umgang mit den eigenen Gefühlen

Das positive Selbstbild des Kindes wird im Alltag gestärkt durch:

- das Recht auf Erhalten von Hilfe und Unterstützung
- das Recht auf körperliche Selbstbestimmung
- die klare Kommunikation von persönlichen Grenzen und das Recht „nein!“ zu sagen
- Kenntnisse seiner Gefühle und Möglichkeit sie zu benennen und in einem gesellschaftlich akzeptierten Rahmen auszuleben
- die klare Abgrenzung von guten zu schlechten Geheimnissen und den Umgang mit ihnen
- vielfältige und gezielte Angebote zum Erleben des eigenen Körpers
- demokratische Teilhabe im Alltag (Partizipation)
- entwicklungsgemäße Übernahme von Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber
- eine positive Haltung der Fachkraft dem Kind gegenüber
- Förderung einer realistischen Selbstwahrnehmung
- eine Vielfalt an Rollenvorbildern, Kulturen, Religionen und Lebenskonzepten und die daraus resultierende Möglichkeit der Identitätsbildung

Die Resilienz des Kindes wird durch folgende Rahmenbedingungen und Methoden zusätzlich gestärkt durch:

- eine vorbereitete, einladende und fordernde Umgebung
- thematische Elternabende und -kurse
- gelebte Bildungs- und Erziehungspartnerschaften
- themenorientierte Projekte, Angebote und weitere Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung (Kiga- Maxi- Treffen, „Ich bin stark!“- Projekt, ...)
- externe Anbieter („Nicht mit mir!“- Projekt, Abenteuer Helfen, ...)

6.3 Eltern

„Der Umgang mit Körperkontakt (Berührungen/ Zärtlichkeiten) und der Ausdruck von Körperlichkeit ist stark von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen und Gewohnheiten abhängig. Daher muss das Thema Körper und Sexualität (...) unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert werden.“

(Quelle: Bildungsgrundsätze NRW)

- Unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen werden anerkannt.
- Das sexualpädagogische Konzept und das Schutzkonzept werden den Eltern vorgestellt und zugänglich gemacht.
- Unterstützung, Begleitung und Information der Eltern findet durch Elterngespräche, Themen-Elternabende und ausleihbare Fachliteratur statt.
- Die ganzheitliche Entwicklung der Kinder wird in die Entwicklungsgespräche mit einbezogen.
- Gespräche mit einzelnen Eltern aus gegebenem Anlass finden statt.

Was Eltern tun können

Einen hundertprozentigen Schutz gibt es nicht, aber Eltern können etwas tun. Sie können ihre Kinder stärken – von Geburt an. Prävention bedeutet „verhüten“, „zuvorkommen“. Wenn Eltern ihren Kindern vermitteln: „Du bist richtig, so wie du bist“, stärkt das das Selbstvertrauen und das Gefühl, selbst etwas wert zu sein und etwas bewirken zu können... Selbstsichere Kinder sind gleichzeitig mehr davor geschützt, anfällig für Anerkennung von anderen Menschen zu sein. Wenn Eltern ihr Kind liebevoll begleiten, ist es nicht gezwungen, sich woanders Bestätigung zu holen.

Kinder haben Grenzen und sie zeigen sie auch. Schon kleine Kinder drehen den Kopf weg, wenn ihnen jemand zu nah kommt, spucken das Essen aus, wenn sie satt sind oder etwas nicht mögen und schreien, wenn sie bei jemandem auf dem Arm sind, bei dem sie sich unwohl fühlen. Eltern und natürlich auch alle anderen sollten die Grenzen der Kinder wahrnehmen, achten und respektieren. Das bedeutet auch, dass wir uns nicht darüber lustig machen, wenn das Kind zum Beispiel verliebt ist oder sich schämt. Wenn Kinder lernen, dass ihre Grenzen geachtet werden, dass sie niemanden küssen müssen, den sie nicht küssen möchten, und dass sie bei niemandem auf dem Schoß bleiben müssen, bei dem sie das nicht möchten, ist auch das ein wichtiger Schritt zur Selbstbestimmung und damit ein Schutz vor Übergriffen.

Die Familie ist ein Schutzraum, in der sich die Kinder aufgehoben und beachtet fühlen, so dass sie ihre Sorgen und Schwächen zeigen können. Wenn Kinder die Erfahrung machen, dass sie ausgelacht, beschimpft oder bestraft werden und ihnen womöglich nicht geglaubt wird, wenn sie etwas Persönliches erzählen, werden sie sich nicht noch einmal anvertrauen!

Kinder, die ihren Bezugspersonen erzählen, dass ihnen etwas Unangenehmes passiert ist, müssen ernst genommen werden!

In Situationen, in denen sich Kinder anders verhalten als sonst oder „Nein!“ sagen, ist es wichtig, dass Eltern sich Zeit nehmen und sensibel nachfragen „Was gefällt dir nicht?“, „Was besorgt dich?“.

7. Unser Schutzauftrag

Mit dem Schutzauftrag ist die Verpflichtung der Erwachsenen gemeint, die ihnen anvertrauten Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. In Ergänzung zu den Eltern haben Einrichtungen für Kinder eine besondere Verantwortung für den Kinderschutz. Das Wohl des Kindes gilt als Hauptziel in einer Kindertageseinrichtung. Hierfür wird konzeptionell und professionell gesorgt.

7.1 Wie kann das körperliche und seelische Wohl der Kinder gewährleistet werden?

Professionelle Beziehung

- Wir bevorzugen nicht einzelne Kinder. Zum Beispiel wäre das persönliche Beschenken einzelner Kinder eine Überschreitung der professionellen Beziehung.
- Bei der Gestaltung des Alltags achten wir darauf, dass die Aufgaben unter den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wechseln. Alle machen alles! Beispielsweise steht das gesamte Krippenteam zum Wickeln zur Verfügung. So können die Kinder verschiedene Handlungsmöglichkeiten und Rituale kennenlernen.
- Wir lassen uns nicht auf Geheimnisse mit den uns anvertrauten Kindern ein.
- Wir machen private Kontakte zu den uns anvertrauten Kindern und deren Familien transparent.
- Wir sprechen Unternehmungen (Ausflüge, Spaziergänge, Einkäufe, Spielplatzbesuche...) mit Kindern außerhalb der Kita immer im Team ab.

Angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz

- Körperliche und emotionale Nähe und körperbetonte Kontaktaufnahme gehen ausschließlich von den Kindern aus und orientieren sich am Entwicklungsstand der Kinder.
- Wir bieten den Kindern körperliche oder emotionale Zuwendung bei Bedarf an. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob und von wem sie das Angebot der körperlichen oder emotionalen Nähe annehmen.
- Wir achten auf eine professionelle Gestaltung von Nähe und Distanz. Zum Beispiel wäre das Küssen der Kinder eine Überschreitung der professionellen Beziehung.
- Die Kinder werden dazu angehalten, ihre körperlichen und emotionalen Grenzen klar zu kommunizieren und die Grenzen anderer zu akzeptieren. Wir gehen hier mit gutem Beispiel voran.

- Wir zeigen den Kindern unsere Grenzen bei distanzlosem Verhalten und wahren Intimbereiche wie primäre Geschlechtsmerkmale und Po.
- Wir bringen den Kindern bei, fremden Erwachsenen gegenüber Distanz zu wahren.

Schutz der Intimsphäre in Pflegesituationen

- Die Kinder werden dazu angehalten, sich im Bad oder in anderen geschützten Räumen umzuziehen.
- Die Kinder wählen, von wem sie gewickelt werden. Das gesamte Krippen-/Kindergartenteam, außer Praktikanten, steht nach Möglichkeit zum Wickeln zur Verfügung.
- Ältere Kinder dürfen nicht beim Wickeln zusehen.
- Neue pädagogische Mitarbeiter/innen wickeln erst nach einer Eingewöhnungs- und Kennenlernphase.
- Wir gestalten die Wickelsituation angenehm und begleiten sie sprachlich („Ich mache deine/n Scheide/Penis/Po sauber...“).
- Wir ermöglichen den Kindern einen ungestörten Toilettenbesuch.
- Wir kündigen uns vor Öffnung der Toilettentür oder beim Eintreten an.
- Wir machen den Kindern beim Toilettengang ein Hilfsangebot. Wir berücksichtigen den Wunsch der Kinder nach einer bestimmten Pflegeperson nach Möglichkeit.

Schlafsituationen

- Die Kinder sind beim Schlafen bekleidet.
- Jedes Kind hat seine eigene Matratze.
- Wir setzen oder legen uns zu dem Kind, aber nicht auf die Matratze des Kindes.
- Einschlafrituale werden individuell mit jedem Kind abgesprochen (z.B. in dem Arm nehmen, zudecken/ keine Gute- Nacht- Küsse)

Eingewöhnung / Konflikt- und Gefährdungssituationen

- Zur Unterstützung bei der Eingewöhnung ist es in manchen Situationen (z.B. bei den ersten Trennungen, beim Einschlafen...) notwendig, das Kind auf den Arm/ Schoß zu nehmen, auch wenn es dies in diesem Moment nicht will. Diese Situationen finden im Beisein anderer pädagogischer Mitarbeiter/innen statt.
- In Konflikt- und Gefährdungssituationen ist es manchmal notwendig, die Kinder körperlich zu begrenzen (z.B. durch Festhalten). In Konfliktsituationen wird möglichst eine zweite Person hinzugezogen und das Ereignis wird dokumentiert und mit den Eltern besprochen.
- Konsequenzen sind kindgerecht, altersadäquat und logisch.
- Auszeiten nehmen die Kinder in offenen und einsehbaren Bereichen in einem angemessenen Zeitrahmen.

Räumlichkeiten

Zonen höchster Intimität: Toiletten- und Wickelbereich

Diese Zonen sind geschützte Bereiche, da Kinder sich hier ganz oder teilweise ausziehen.

- Die Kinder sind vor den Blicken anderer geschützt, dennoch sind die Räume einsichtig und werden nicht abgeschlossen.
- Den Kindern werden ein ungestörter Toilettenbesuch und eine geschützte Wicksituation ermöglicht.
- Wenn Eltern ihr Kind im Wickelbereich wickeln oder ihr Kind beim Toilettengang begleiten möchten, müssen sie das Personal darüber informieren.
- Handwerker werden bei Reparaturen in diesen Zonen von uns begleitet.

Zonen mittlerer Intimität: Schlafbereiche und Kuschecken

Diese Zonen dürfen Kinder, soweit dies einvernehmlich geschieht und die Kinder einen ähnlichen Entwicklungsstand haben, beispielsweise für Körpererkundungen nutzen.

- Eltern und Besucher/innen haben in der Regel keinen Zutritt zu den Schlafbereichen und Kuschecken.
- Wenn Eltern ihre Kinder dort abholen möchten, müssen sie das Personal darüber informieren.
- Müssen Handwerker in diesen Zonen Reparaturen durchführen, sind diese für Kinder gesperrt.

Zonen mit geringer Intimität: Gruppenräume, Funktionsräume

- Eltern und Besucher/innen dürfen sich in diesen Räumen aufhalten, vorausgesetzt das pädagogische Personal ist anwesend.
- Müssen Handwerker in diesen Zonen Reparaturen durchführen, während sich dort Kinder aufhalten, ist pädagogisches Personal anwesend.

Zonen ohne Intimität: Eingangsbereich, Flure, Außengelände

Um die Privatsphäre der Kinder zu schützen, müssen sie angemessen bekleidet sein.

- Die Kinder werden dazu angehalten, sich in geschützten Bereichen umzuziehen. Dies gilt auch für Eltern, die ihre Kinder im Kindergarten umziehen oder wickeln.
- Beim „Baden“ im Garten sollen die Kinder mindestens mit einem Höschen oder einer Windel bekleidet sein.
- Körpererkundungen sind im Außengelände nicht erlaubt.
- Eltern dürfen sich zu den Bring- und Abholzeiten dort aufhalten.

Öffentliche Räume

Während des Aufenthalts von Kita-Gruppen im öffentlichen Raum wie beispielsweise auf Spielplätzen, in Parks sind wegen der damit verbundenen Gefährdung durch Dritte alle Kinder ausnahmslos angemessen bekleidet.

In der gesamten Einrichtung gilt

- Fotos und Aufzeichnungen sind ausschließlich den pädagogischen Fachkräften im Rahmen ihrer Arbeit gestattet. (Siehe Datenschutzblatt)
- Erwachsene nehmen keine Kinder mit zur Toilette, auch wenn diese das möchten.
- Kinder haben nur in Ausnahmefällen Zutritt zum Personalraum.
- Die Räume, in denen sich Kinder aufhalten, sind einsichtig und werden nicht abgesperrt.

7.2 Umgang mit Beobachtungen zu grenzverletzendem Verhalten

Wenn ich grenzverletzendes Verhalten (unbeabsichtigt) durch mich oder andere wahrnehme, beziehe ich aktiv Stellung, indem ich:

- die Situation stoppe oder meine Beobachtung anspreche
- meine Wahrnehmung dazu benenne und auf Verhaltensregeln hinweise.
- mein Verhalten ändere oder eine Bitte zur Verhaltensänderung formuliere

Bei Übergriffen (grenzverletzendes Verhalten mit Absicht) werde ich, nachdem ich dies wahrgenommen habe:

- die Situation stoppen, meine Beobachtung ansprechen.
- die Situation mit allen beteiligten Kindern (sowohl aktive, passive und zuschauende Kinder) besprechen und reflektieren und die Regeln erneut erläutern
- meine Wahrnehmung dazu benennen und eine Verhaltensänderung einfordern.
- werde ich den Sachverhalt protokollieren und das weitere Vorgehen mit einem Kollegen und dem verantwortlichen ehren- oder hauptamtlichen Mitarbeiter besprechen
- den Austausch mit den Eltern suchen
- Ggf. Kontakt mit einer Beratungsstelle (Caritas) aufnehmen

Uns ist wichtig, dass alle Kinder gesehen und gehört werden!

Wenn ich eine Kindeswohlgefährdung vermute, handle ich nach dem Leitfaden zur Kindeswohlgefährdung nach §8a Kinder- und Jugendhilfegesetz (siehe Anhang).

8. Literaturverzeichnis

Welt des Kindes 06/2017

Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 – 10 Jahren in NRW

Klein & Groß 05/2017

Nordstern Kiddies, „Haus für Kinder“ im KJR München- Stadt

Grauzone e.V.

Michael Kröger „Sexualerziehung in der Kita“

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Mutig fragen – besonnen handeln“